

# Beweisantrag

## Zu beweisende Tatsache:

Die Aussagen von Prof. Kogel von 2006 in der öffentlichen Darstellung des Gengerstenversuches, er sei nicht festgelegt auf eine Position für oder gegen Gentechnik und würde neutrale Biosicherheitsforschung betreiben, entsprachen nicht der Wahrheit. Tatsächlich war er schon jahrelang ein wichtiger Protagonist der Gentechnik.

## Begründung:

Als es 2006 mit dem Gengerste-Versuch losging, versuchte sich Prof. Kogel (leider zunächst erfolgreich) als differenzierter, kritische und reflektierter Forscher zu inszenieren. Mit besten Kontakten gerade in rot-grüne Kreise und einem bei Umweltverbänden akzeptierten Vokabular gelang es ihm, den für die Weiterentwicklung der Gentechnik sehr bedeutsamen Versuch weitgehend ohne Kritik durchzubringen - wenn da nicht die zunächst sehr kleine, aber entschlossene Gruppe der "FeldbefreierInnen" gewesen wäre, die sofort auch die PR-Tricks von Kogel thematisierte. 2006 stellten sich alle Fraktionen im Stadtparlament und die grüne Umwelt-Bürgermeisterin auf Kogels Seite. Die SPD, der Kogel nahe steht, agierte als Propagandaabteilung.

Auszug aus dem Gießener Anzeiger vom 1.6.2006 (S. 15)

Dabei legte Kogel ... großen Wert auf die Feststellung, dass er nicht als grundsätzlicher Befürworter von Gentechnik verstanden werden wolle.

Im Jahr 2007 setzte die Uni dann einen weiteren Versuch oben drauf. Diesmal war Versuchsleiter der in rotgrünen Kreisen weniger beliebte Prof. Friedt. Die Pflanze stammte vom bösen amerikanischen Konzern Monsanto - während Kogels Versuch u.a. eine Resistenz gegen ein Bayer-Herbizid beinhaltete und auch sonst eher deutsch wirkte. Das machte einigen Unterschied: Der Mon810-Versuch führte zu einiger Empörung, während der Gerstenversuch weiter kaum öffentlich attackiert wurde - aber von den "FeldbefreierInnen" und der unbekannt gebliebenen Gruppe, die das Feld 2007 in einer nächtlichen Aktion zerstörte.

Kogels Propaganda hat erhebliche Wirkung gezeigt. Doch bei näherer Betrachtung ist er nur geschickter als Kollege Friedt. Und lügt besser. Denn dort, wo die Gießener Öffentlichkeit nicht hinguckt, redet Kogel Klartext. Und das schon länger ...

Auszüge aus Kogel/Jansen: "Das nationale Verbundprojekt GABI-Agrotec", in: Spiegel der Forschung Nov. 2004 (S. 78 ff.)

Sicherung des Ertrags und optimale Qualität von Lebensmitteln – das sind die Kernziele der heutigen Agrar- und Verbraucherschutzpolitik. Doch wie lassen sich diese Ziele unter Einhaltung moderner Umweltschutzbestimmungen und der Prämisse der „Nachhaltigkeit“ erreichen? Die einzig praktikable Lösung scheint in der Entwicklung von Nutzpflanzen zu liegen, die Krankheiten und ungünstigen Umwelteinflüssen trotzen. Die klassische Pflanzenzüchtung stößt hier an ihre Grenzen, da es nicht möglich ist, alle Gene, die an der Ausprägung einer solch komplexen Widerstandsfähigkeit beteiligt sind, durch Kreuzung in einer Sorte zu vereinen. Doch was tun, wenn die klassische Züchtung nicht zum Erfolg führt? Aus Sicht der Wissenschaft liegt die Antwort in der „Grünen Gentechnik“, das heißt in der gezielten Herstellung von Pflanzen, die den modernen Produktionsanforderungen, wie hohe Erträge bei reduziertem Pestizideinsatz und möglichst geringer Belastung des Ernteguts mit toxischen mikrobiellen Stoffwechselprodukten, entsprechen. Die große Herausforderung besteht heute darin, den Verbraucher über die Notwendigkeit dieser Vorgehensweise aufzuklären und so die gesellschaftliche Akzeptanz für eine neue Generation von Nutzpflanzen zu verbessern. ...

Der große Vorteil gegenüber der klassischen Züchtung besteht darin, dass Gene, die an der Ausprägung des gewünschten Merkmals beteiligt sind, gezielt in Pflanzen, z.B. Hohertragsorten, eingebracht werden können. Dabei spielt es im Prinzip keine Rolle, aus welchem Organismus diese Gene stammen. Während man in der klassischen Pflanzenzüchtung darauf angewiesen ist, dass Spender- und Empfängerpflanze sich miteinander kreuzen lassen, können in der Grünen Gentechnik auch Gene aus Bakterien oder artfremden Pflanzen in die gewünschte Zielpflanze eingebracht werden.

Zitat vom Versuchsleiter Prof. Dr. Kogel im Interview auf [www.biosicherheit.de](http://www.biosicherheit.de) am 29.5.2006

Ich bin sicher, dass sich künftige pilzresistente Pflanzen am Markt behaupten könnten. Insbesondere bin ich davon überzeugt, dass in den nächsten Jahren ein Fokus der Biotechnologie auf Getreide liegen wird. Gerade unter den Aspekten der biologischen Sicherheit eignet sich Getreide besonders dazu, die Qualität der Ernteprodukte durch Einsatz der Biotechnologie zu verbessern.

Zitat von Kogel in einem weiteren Interview auf [www.biosicherheit.de](http://www.biosicherheit.de)

Frage: Wo sehen Sie denn den Nutzen der Pflanzenbiotechnologie, der in der Gesellschaft überzeugend vermittelt werden kann?

Karl-Heinz Kogel: Aus meiner Sicht ist es immer noch ein wesentliches Ziel, den chronischen Hunger zu überwinden und Pflanzen mit einer besseren Qualität zu entwickeln. Gerade unter der Anforderung der Nachhaltigkeit wird Gentechnik hier zukünftig einen Beitrag leisten. Ein noch größeres Potenzial sehe ich, wenn es darum geht, die Folgen des Klimawandels zu mindern, gerade im Bereich erneuerbarer Energien und nachwachsender Rohstoffe. Wenn man sich die aktuelle Grundlagenforschung anschaut, sind viele Ansätze zu überzeugenden Lösungen zu erkennen. Wir müssen auch die möglichen Konsequenzen und Gefahren deutlich machen, die darin liegen, wenn wir nicht handeln. In unseren Breiten ist zum Beispiel die Ökobilanz nachwachsender Rohstoffe nicht gut - hier sind neben anderen auch biotechnische Verfahren geeignet, um an das Produktionsverfahren angepasste, effizientere Pflanzen zu entwickeln. Heute glaubt man, ohne Einschränkungen auf diese Technologie verzichten zu können. Doch wenn, wie heute schon in der Medizin, auch bei der Grünen Gentechnik deutlich wird, welche Nachteile die Nicht-Anwendung hat, wird sich die öffentliche Meinung ändern.

Gastkommentar in "Das Parlament" Nr. 43 / 22.10.2007

Karl-Heinz Kogel

PRO: GENTECHNIK

Durchaus sinnvoll

Gentechnik zur Produktion gesünderer Pflanzen und damit gesünderer Lebensmittel zu nutzen, ist ein vernünftiges Ziel. Eine gute Sicherheitsforschung ist gleichzeitig ein Muss. Argumente für Gentechnik sind etwa der Klimawandel, Rohstoffverknappung und chronische Unterernährung in weiten Teilen der Welt. Während sich die großen Wissenschaftsorganisationen klar zur Nutzung der neuen Potenziale bekennen, lehnen Verbraucherschützer und Naturschutzverbände sie strikt ab.

Bei der Frage, ob Gentechnik zu gesünderen Lebensmitteln führt, sollte ein Blick auf deren Einsatz in der Medizin zumindest hilfreich sein. Dort zählen gentechnische Verfahren etwa bei der Herstellung von Insulin oder von Faktor VIII für Hämophilie-Patienten inzwischen zur Normalität und helfen bei der Behandlung von Tausenden Patienten.

Auch Gentechnik in Lebensmitteln hat sich, wo sie zu sichereren und hygienischeren Produkten führt, durchgesetzt: Bei der Käseherstellung etwa wird das Labferment weitgehend aus gentechnisch veränderten Mikroorganismen statt aus Rinderpansen gewonnen - ein durchaus humaner Ansatz.

Eine andere Grundlage für gesunde Lebensmittel wird bereits auf dem Feld gelegt: Hier geht es auch um natürliche Gifte, die pilzliche Schaderreger an kranken Pflanzen bilden.

Wissenschaftliche Untersuchungen zeigen, dass der bei uns so umstrittene gentechnisch produzierte Bt-Mais bei Schädlingsbefall weniger Pilztoxine aufweist als ein entsprechend unbehandelter Mais.

Dies zeigt zumindest: Das Potenzial für eine Produktion von gesünderen Lebensmitteln ist vorhanden. Das aber muss wissenschaftlich überprüft werden. Das Gleiche gilt auch für mögliche Gefahren.

Hierbei betone ich: Deutschland leistet sich eine Biosicherheitsforschung, die weltweit mit am höchsten entwickelt ist. Und das ist gut so.

Zudem behauptet Prof. Kogel, dass die Gentechnik ohnehin nicht mehr aufzuhalten sei. Das kann zwar sein, ist aber eine politische Entscheidung und keine Grundlage wissenschaftlicher Argumentation.

Zitat von Kogel in einem Interview auf [www.biosicherheit.de](http://www.biosicherheit.de)

... ob man will oder nicht, Biotechnologie ist weltweit gesehen bereits eine neue Schlüsseltechnologie auch im Bereich der modernen Landwirtschaft.

Die Formulierung „ob man will oder nicht“ ist zu beachten, denn hier deutet Prof. Kogel selbst an, dass die Gentechnik durchsetzen werden soll unabhängig davon, wieweit in der Gesellschaft dazu eine Zustimmung erfolgt. Das er selbst sich dieser Meinung anschließt, ist offensichtlich.

Noch schlimmer: Selbst nach Ansicht von Prof. Kogel hat sein Versuch nicht oder zumindest nicht nur die Risikoforschung zum Ziel, sondern er will die Gentechnik in den Köpfen durchzusetzen. Er definiert als Aufgabe von Wissenschaftlern die Schaffung von Akzeptanz für die Gentechnik, nicht deren wissenschaftliche Untersuchung.

Auszug aus einem Interview mit Prof. Kogel (Quelle: [www.biosicherheit.de](http://www.biosicherheit.de))

Die Skepsis, auf die wir treffen, ist Ausdruck eines erklärbaren, ja notwendigen Schutzmechanismus, der ja auch aus evolutionsbiologischer Sicht sinnvoll ist. Für uns Wissenschaftler heißt das: Wir müssen zeigen, dass diese Technik, die wir einführen wollen, große Vorteile hat – und dass diese Vorteile begreifbar werden. Erst dann, glaube ich, kann man die Bevölkerung wirklich überzeugen. Unsere Aufgabe ist es, stetig und mit viel Geduld Überzeugungsarbeit zu leisten.

In seinem politisch motivierten Drang, die Gentechnik voranzutreiben, führt er auch sehr wirre Behauptungen, von denen ihm als Wissenschaftler bekannt sein dürfte, dass sie frei erfunden sind. So behauptet er unter anderem, Gentechnik sei zur Bekämpfung des Hungers und des Klimawandel notwendig. Beide Punkte sind in Fachkreisen völlig eindeutig anders bewertet. Das ist auch Herrn Kogel bekannt. Mit seinen Bemerkungen versucht er, jenseits wissenschaftlicher Argumente Akzeptanz zu beschaffen. Prof. Kogel betätigt sich im Marketing für die Gentechnik, nicht in deren Erforschung.

*Auszug aus einem Text von Kogel aus dem Jahr 1999 (Quelle: Uni-Protokolle)*

Ein verstärkter Forschungsaufwand zur Entwicklung neuer biotechnologischer Konzepte für eine zukunftsorientierte Landwirtschaft ist angesichts einer schnell wachsenden Weltbevölkerung von heute sechs Milliarden auf über zehn Milliarden im Jahre 2050, begrenzter Anbauflächen und nicht auszuschließender Produktionsverluste durch globale Klimaveränderungen zwingend erforderlich.

## **Bedeutung für diesen Prozess**

Die zu beweisende Tatsache ist für den laufenden Prozess von Bedeutung, weil es von Bedeutung ist, ob der Versuch der Erforschung von Risiken oder der Verbreitung von Gentechnik über die Entwicklung neuer Produkte und Methoden dient. Letzteres würde neben den Gefahren, die vom konkreten Versuch ausgehen, ein zusätzliches Gewicht schaffen, da das Gelingen des Versuches weitere Freisetzungen mit zusätzlichen Gefahren nach sich ziehen würde.

## **Beweismittel:**

- Vernehmung der am Versuch und seiner Beantragung beteiligten Personen Prof. Kogel, Dr. Langen, Dr. Wilfried Lührs und weiterer zu benennender Beteiligter

Gießen, den .....